

Sitzung des Nationalkomitees für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ am 16.5.2006 bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück

Grußwort von Hubert Weinzierl, Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und Mitglied des Rats für nachhaltige Entwicklung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in meiner Rolle als Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Bundesstiftung Umwelt freue ich mich, das Nationalkomitee zum Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in den Räumlichkeiten der Deutschen Bundesstiftung Umwelt willkommen heißen zu dürfen. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ist, so darf ich unterstellen, den meisten von Ihnen gut bekannt; viele von Ihnen kennen auch bereits die Lokalitäten der Geschäftsstelle und das angegliederte Zentrum für Umweltkommunikation. Meinen Gruß richte ich auch ausdrücklich im Namen des Generalsekretärs der DBU, Herrn Dr. Fritz Brickwedde, aus.

Zu den zentralen Anliegen der DBU gehören sowohl die Förderung des Umweltbewusstseins der Menschen durch Maßnahmen der Umweltbildung mit dem Ziel von Verhaltensänderungen als auch die Entwicklung und Nutzung neuer, umweltentlastender Technologien und Produkte im Sinne eines vorsorgenden Umweltschutzes und die Bewahrung und Wiederherstellung des nationalen Naturerbes. Dabei kommt der Förderung von Umweltkommunikation in der mittelständischen Wirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Die Umweltstiftung stellt m. E. ein gutes Beispiel dar, wie sich eine dem vorbeugenden Umweltschutz verpflichtete Organisation „nach Rio“ schrittweise der nachhaltigen Entwicklung geöffnet hat und es gelungen ist, die Anforderungen der Agenda 21 mit den eigentlichen Kernaufgaben im Bereich des Umweltschutzes zu verknüpfen. Ich will dies erläutern.

Im Mittelpunkt der Fördertätigkeit der Stiftung stehen so genannte Modellprojekte, und die Themen der frisch eingereichten Projekte stellen einen interessanten Indikator über den Stand von Entwicklungen dar. Bezogen auf Fragestellungen der Nachhaltigkeit und der Agenda 21 lässt sich an der Antragslage der DBU nachvollziehen, dass Konzepte der Nachhaltigkeit im Anschluss an die Rio-Konferenz von 1992 ab etwa 1995 deutlich zunahmten und das Thema von da an verstärkt Beachtung fand. Die Stiftung selbst hat dadurch reagiert, dass die bestehenden Förderleitlinien der DBU in den Folgejahren unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit neu formuliert wurden: die dann 1998 vom Kuratorium verabschiedeten neuen Förderleitlinien bauten erstmals vollständig auf dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung auf. Im Bereich der Umweltkommunikation wurde ein eigener Schwerpunkt „Bildung für Nachhaltigkeit“ geschaffen, der die Aspekte Lebensstile, Konsummuster und internationale Bezüge (des Naturschutzes) hervorhebt.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ist, wie Sie wissen, im Bereich der Umweltkommunikation eine maßgebliche Förder-Institution in Deutschland. Seit Gründung der Stiftung wurden über 1800 Projekte der Umweltbildung und der Umweltinformationsvermittlung gefördert.

Die Förderaktivitäten der Stiftung im Allgemeinen und im Bereich der Umweltkommunikation im Besonderen wurden und werden durch laufende externe und interne Evaluationen begleitet. „Rückmeldungen“ außerhalb der Stiftung bestätigen, dass die geleistete Arbeit den aktuellen Erfordernissen und Problemlagen entspricht. Dies spiegelt sich beispielsweise im kürzlich erschienenen „Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für den Zeitraum 2002-2005“, der der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (ebenso wie der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“) ein eigenes Kapitel widmet und feststellt: „... Die Förderaktivitäten zeigen eine hohe Methoden- und Themenvielfalt – von dem konkreten Aufbau von Umweltbildungseinrichtungen über die Förderung von Wettbewerben, Kampagnen, Ausstellungen und Forschungsvorhaben bis hin zur Etablierung von Netzwerken und Kommunikationsstrukturen. Dabei gewinnen Projekte mit multimedialen Ansätzen durch den Förderschwerpunkt „Umweltkommunikation für Kinder und Jugendliche in den Massenmedien“ weiter an Bedeutung, z.B. durch den Aufbau eines virtuellen Umweltbildungszentrums für Heranwachsende, das Projekt „der nachhaltige Filmblick“ oder die Umweltkommunikationsprojekte „Graslöwen TV“ oder „Graslöwen Radio“. Zudem wird der Beziehung Nachhaltigkeit und Schule verstärkte Beachtung geschenkt, zahlreiche Projekte fokussieren eine Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen sowie der Qualität des Unterrichts... Ein besonderes Augenmerk gilt der Erschließung und Sensibilisierung neuer Zielgruppen – beispielhaft ist das 2003 initiierte Programm „Sport und Umwelt“ als Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Sportbund und der DBU zu nennen, in dessen Rahmen u.a. das Umweltkonzept „Green Goal – auf dem Weg zu einer nachhaltigen Fußballweltmeisterschaft 2006“ entwickelt wird...“.

Die Unterscheidung, bis wann ein Vorhaben noch ein Umweltprojekt darstellt und ab wann von einem Nachhaltigkeitsprojekt die Rede sein sollte, ist, wie insbesondere die Jury zur Auszeichnung von Dekade-Projekten weiß, nicht einfach. Bei genauer Betrachtung der DBU-Förderentscheidungen lässt sich erkennen, dass seit Jahren in den bewilligten Vorhaben Inhalte, die über den reinen Umweltschutz hinausgehen, deutlich an Stellenwert gewinnen – etwa indem entwicklungspolitische, soziale oder kulturelle Bezüge aufgegriffen werden. Das Hauptgewicht liegt nach wie vor beim vorbeugenden Umweltschutz, doch wird der integrativen Sicht von Aspekten der Nachhaltigkeit zunehmende Bedeutung eingeräumt.

Als Beispiele für Projekte aus dem Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ nenne ich einige Projekte aus der Fördertätigkeit der letzten Zeit (deren Titel zum Teil für sich selbst sprechen): „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an Grundschulen“, „Aufbau einer Informations- und Kommunikationsagentur“, „Nachhaltige Entwicklung in Beruf und Arbeit“, „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“, „Mensch und Wildnis – Traditionelle Unterkünfte als Lernorte einer Bildung für Nachhaltigkeit“, „Mondo MIO! Der Kinderplanet – eine Ausstellung für Kinder“ oder „Umwelt baut Brücken“ als internationales Medienprojekt für Jugendliche aus sechs europäischen Ländern.

Im vergangenen Monat konnte ich das Bewilligungsschreiben für ein sehr interessantes Projekt im Nationalpark Hainich (Thüringen) überreichen, das im Rahmen eines groß angelegten Förderprogramms der DBU realisiert wurde. Bei dem Projekt „Vermittlung von Nachhaltigkeit im Urwald-Life-Camp – Aufbau einer Nachhaltigkeits-Jugendherberge“ handelt es sich um die erstmalige Kombination von Nationalparkzentrum und Jugendherberge. Das Bildungsprogramm folgt expressis verbis einem so genannten „bedürfnisorientierten Ansatz“, der dem

heutigen Lebensstil junger Menschen mit einem veränderten Konsum- und Freizeitverhalten besonders Rechnung tragen soll und in seiner betonten Ausrichtung auf unterschiedliche Aspekte der Nachhaltigkeit nicht nur die übernachtenden Besucher der Jugendherberge, sondern auch andere Nationalparkbesucher und die einheimische Bevölkerung einbezieht. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt hat seit ihrer Gründung mit rund 60 Mio. € den Aufbau herausragender Umweltbildungseinrichtungen unterstützt, die durch innovative Konzepte und modellhafte Umsetzung wegweisenden Charakter auf überregionaler Ebene besitzen. Rund die Hälfte der vom Kuratorium bewilligten 44 Zentren liegen in Großschutzgebieten und sind in besonderem Maß auf das Thema Naturschutz ausgerichtet; in der Regel verknüpfen die Einrichtungen ihre Informations- und Bildungsfunktion mit einer starken Rolle bei der erforderlichen Besucherlenkung im Schutzgebiet. Lässt man die Förderungen Revue passieren, zeigt sich, dass in die Konzepte der Zentren zunehmend Aspekte der Nachhaltigkeit eingeschlossen sind und das klassische Umweltzentrum eine deutliche Öffnung zugunsten Fragestellungen nachhaltiger Entwicklung vollzieht.

Aus Sicht der DBU ist es im übrigen eine erfreuliche Tatsache (und zugleich eine positive Rückbestätigung), dass viele der geförderten Projekte mittlerweile als „Dekade-Projekte“ ausgezeichnet wurden. Von den rund 300 „Dekade-Projekten“ weisen nahezu neunzig Vorhaben DBU-Bezüge auf.

Die enge Verbindung, die zwischen der DBU-Tätigkeit und dem Dekade-Programm an dieser Stelle deutlich wird, hat für die Stiftung einen hohen Stellenwert. Sie weiß, dass die gelungene Umsetzung des Programms in den kommenden Jahren wesentlich für die Verankerung des Nachhaltigkeitsthemas in der Gesellschaft ist, und sie ist sich bewusst, dass die Zielsetzungen des Dekade-Programms in einem hohen Maße mit den Aufgaben der DBU übereinstimmen. Von daher ist es das ausdrückliche Interesse der Stiftung, das Programm der UN-Dekade durch eine entsprechende Mitwirkung – nicht zuletzt durch die Förderung einzelner Projekte (wie bereits zweifach geschehen) – zu unterstützen.

Schließlich einige Bemerkungen aus Sicht des Rats für nachhaltige Entwicklung: Der Nachhaltigkeitsrat misst der Bildungspolitik bei seiner Beratung der Bundesregierung große Bedeutung bei. Er hat wiederholt gefordert, dass die zentrale Rolle der Bildungs- und Wissenspolitik für die Nachhaltigkeitspolitik anerkannt wird. Sowohl Schul-, Hochschul-, berufliche als auch die informelle Bildung, Medien, das Fernsehen, Stiftungsprojekte sind gefragt, durch ihre Bildungskonzepte das Thema Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln und Menschen zu vermitteln. Auch auf die Unternehmen kommt im Rahmen ihrer Verantwortung für Nachhaltigkeit eine bedeutende Aufgabe zu Bildungsangebote und Wissensmanagement zu gestalten. Der Rat erhofft sich vor diesem Hintergrund einen signifikanten deutschen Beitrag der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Die Kommunikationsprojekte des Rates führen Bildung aus dem engen Rahmen der formalen Bildung heraus. Dieses Jahr hat der Rat das Kommunikationsprojekt unter dem Motto: „24 Stunden für morgen. Macht es wahr“ gestartet. Junge Menschen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren sind dazu aufgefordert, ihre Visionen einer Welt von morgen, unterstützt durch Experten, künstlerische umzusetzen. Dem Rat ist es dabei ein großes Anliegen, Ideen und Perspektiven prozesshaft zu entwickeln und unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu beteiligen.

Der Rat sieht in Bildungsprojekten, die gemeinsam von Bund und Ländern durchgeführt werden, große Chancen und Herausforderungen. Die UN-Dekade und die Bund-Länder-Programme sind richtungsweisend und innovativ. Auf keinen Fall darf die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern im Zuge der Föderalismusreform auf der Strecke bleiben.

Die durch PISA aufgezeigten Wissenslücken werden sich zukünftig, verschärft durch den demographischen Wandel, deutlich negativ auf die deutsche Wirtschaft niederschlagen. Wie kann das Bildungssystem organisiert werden, um die Folgen abzumildern? Genügt es, Defizite aufzudecken, oder sollten nicht vielmehr Potenziale mit in den Blick genommen werden? Auch diese Fragen müssen wir uns bei der Umsetzung der UN-Dekade stellen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche unserer Sitzung einen guten Verlauf.